

Dr. Daniel J. Treier , Sprichwörter , Sitzung 3

Sprüche 10-29, Laster

© 2024 Daniel Treier und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel J. Treier über Sprichwörter für ein christliches Leben. Dies ist Sitzung Nummer drei, Sprichwörter 10-29, Die größten Laster.

Dies ist unsere dritte Vorlesung zum Thema „Lesen der Sprichwörter für ein christliches Leben“. Wir behandeln nun die Sprichwörter 10–29 im Hinblick auf die sieben großen Laster.

der Sprichwörter zu synthetisieren und anzuwenden . Während einzelne Sprichwörter einprägsam sind und manchmal mehrere Sprichwörter zu thematischen Gruppen zusammengefasst werden, kann die Anwendung dieser Sprichwörter sehr sporadisch erscheinen, wenn wir ihnen in bestimmten, manchmal fast isolierten Kontexten begegnen. Ihre Situationsbezogenheit ist Teil ihrer Genialität, doch diese Genialität kann ihre größere Kohärenz verbergen.

Ihre gemeinsame Vision davon, was es bedeutet, den Herrn zu fürchten, indem man die Bande der Bundestreue und des gemeinschaftlichen Gedeihens im Kontext der geschaffenen Welt aufrechterhält. Im Idealfall bietet die Tradition der Kardinaltugenden und theologischen Tugenden eine Sprache, um die positive moralische Vision der Sprichwörter zu vermitteln. Die Menschen sind jedoch heute voller selbstsüchtiger Torheit, Götzendienst statt Treue zu Gott und Ungerechtigkeit statt Nächstenliebe.

Laster, das Gegenteil von Tugenden, müssen vor Gericht gestellt werden. In christlichen Kreisen werden die entscheidenden Laster fälschlicherweise als die sieben Todsünden bezeichnet. Filme, Dokumentationen und sogar Bücher beschäftigen sich mittlerweile mit diesem Paradigma und feiern die Sünden manchmal sogar.

Doch die typische Konzentration auf Sünden, die Menschen mit bestimmten Taten assoziieren, verzerrt bereits das, was dieses Paradigma ansprechen will. Die Hauptlaster werden so genannt, weil sie sündige Neigungen sind, aus denen andere Sünden entspringen, wie Wurzeln aus Blumen und Bäumen. Daher betreffen die Hauptlaster das Herz zu sehr, als dass es für jeden angenehm wäre, und nicht nur die Verhaltensfolgen.

Damit bieten sie kein Rezept für Gesetzlichkeit oder Verzweiflung, sondern für die Selbsterkenntnis, die eine Beziehung zu Gott und letztlich ein neues Leben in Christus durch den Heiligen Geist mit sich bringt. Heiden erkennen zwar die Probleme, die zumindest mit einigen dieser Laster verbunden sind, doch ihre Wurzel ist

ungeordnetes Verlangen. Wenn also jemand seine Wünsche nicht durch die Liebe Gottes heilt, werden alle Versuche, diese Laster zu überwinden, im Grunde genommen nur auf den Liegestühlen der Titanic herumgereicht, denn die vorübergehende Überwindung von Wollust, Völlerei oder Ähnlichem kann die Versklavung durch den Stolz nur verstärken.

Das gilt zumindest für das individuelle Leben. Doch wie wir in der letzten Vorlesung gesehen haben, ist es auch gesellschaftlich wertvoll, wenn Menschen zumindest die Selbstbeherrschung erlangen, bestimmte Laster zu überwinden und bestimmte Tugenden zu entwickeln. Im Christentum gibt es verschiedene Auflistungen dieser Laster.

Es sind nicht immer sieben. Der Einfachheit halber befasse ich mich hier mit sieben und ordne die in diesen Listen recht häufig vorkommende Prahlerei unter der Überschrift Stolz ein. Stolz gilt gemeinhin als die Hauptursache dieser schweren Laster.

Es gibt keine geordnete Beziehung zwischen allen anderen. Es gibt keine feste Reihenfolge, die sich immer durchgesetzt hat, aber Stolz wird meist als die Wurzel angesehen. Hier gehen wir in umgekehrter Reihenfolge vor wie Dantes.

Seine Höllenkreise und Terrassen des Fegefeuerbergs implizieren, dass die jeweiligen Laster immer weiter von der Gottesfurcht abdriften, während der Aufstieg zur Reinheit mit der Auseinandersetzung mit dem Stolz beginnen muss. Die Reihenfolge, in der wir sie behandeln, spiegelt zunehmend das Gegenteil wahrer Nächstenliebe wider, mit Stolz als ultimativem Gegenteil, gefolgt von Neid, Zorn, Trägheit, Habgier, Völlerei und Wollust. Wir beginnen mit der Wollust, weil sie für Dante und viele andere in gewisser Weise nicht am weitesten von wahrer Nächstenliebe entfernt ist, sondern eher die leichteste Abkehr von ihr.

Wir beginnen also mit der Lust und arbeiten uns nach oben. Wenn wir mit der Lust beginnen, werden wir erkennen, dass jeder seine Freiheit im Lichte verschiedener Lieben und Wünsche ausübt. Und diese Laster spiegeln verschiedene Aspekte der Selbstliebe und der Weltliebe wider, die der Gottesliebe und der Nächstenliebe widersprechen, in denen wahre Weisheit und wahre Gerechtigkeit liegen.

Für Dante schaden drei Laster – Zorn, Neid und Stolz – anderen durch ihre Eigenliebe. Trägheit ist ein Laster, das eine mangelnde Liebe zu Gott widerspiegelt, bei der unsere Liebe zu Gott nicht von ganzem Herzen kommt. Drei weitere Laster – Wollust, Völlerei und Habgier – beinhalten eine übermäßige Liebe zu den Gütern der Schöpfung im Verhältnis zu Gott.

Er schlägt also gewissermaßen eine Art Pädagogik vor, die uns dazu anregt, uns Gott zuzuwenden, indem wir unsere übermäßige Liebe zu den Gütern des Geschöpfes

überwinden, Gott selbst vollkommener lieben und dann aufhören, anderen durch unsere Selbstliebe zu schaden. Die Flexibilität dieser Listen aus der christlichen Tradition – sowohl im Inhalt als auch in der Reihenfolge der Laster – trägt natürlich den zahlreichen Wechselwirkungen zwischen unseren ungeordneten Begierden Rechnung. Die vorliegende Liste beginnt also mit der Todsünde, die in der heutigen westlichen Kultur am meisten verspottet wird: der Wollust.

Die christliche Tradition wird von vielen Theologen bestenfalls als Quelle körperverleugnender Prüderie, schlimmstenfalls als Quelle der Unterdrückung betrachtet. Zweifellos gibt es bei den klassischen christlichen Denkern einige ungesunde Elemente, wenn es um die Sexualethik geht. Doch weit davon entfernt, den Körper einfach zu verachten, erkannten sie dessen integralen Einfluss auf den Menschen deutlicher als viele Zeitgenossen.

Gerade unsere Wertschätzung materieller Güter erfordert, wie Rebecca de Young sagt, dass wir nicht versuchen, sie zur Befriedigung unserer spirituellen Bedürfnisse zu nutzen, die wiederum einen Großteil unserer Lust antreiben, die darin besteht, unser Glück nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Mit anderen Worten: Lust entspringt dem Stolz. Ein Großteil der Ablehnung der Lust in den Sprüchen tauchte bereits in den Kapiteln 1 bis 9 auf. Wenn diese Texte nicht nur physischen, sondern bis zu einem gewissen Grad auch spirituellen Ehebruch beschreiben, ist das passend, denn letzterer, spiritueller Ehebruch, beinhaltet die Dynamik vertragsbrüchiger Selbstliebe.

Die Sprüche hören auch nach Kapitel 9 nicht ganz auf, vor diesen Gefahren zu warnen. So heißt es beispielsweise in Kapitel 22,14: „Der Mund einer unzüchtigen Frau ist eine tiefe Grube. Wer auf den Gott zornig ist, fällt hinein.“ Beachten Sie, dass in einigen dieser Sprüche die Ehebrecherin zum Instrument göttlicher Strafe für Torheit und geistlichen Ehebruch im Allgemeinen wird.

Daher kann die Liebe zum Vergnügen – und übrigens auch zur Lust – nicht nur Sex, sondern Vergnügen im weiteren Sinne zu Armut führen, wie es in den Sprüchen heißt. Wer das Vergnügen liebt, wird Mangel leiden. Wer Wein und Öl liebt, wird nicht reich werden (21:17). Menschen, die von ihrer Begierde beherrscht werden, verbringen den ganzen Tag damit, darüber nachzudenken, wie sie Böses tun können (21:25 und 26 sowie 24:8 und 9). Manche Menschen können dieser ungezügelter Begierde jedoch etwas entgegensetzen.

Das Verlangen des Gerechten endet nur im Guten, die Erwartung des Bösen im Zorn (11,23). Der Sieg über die Lust liegt daher nicht darin, lustlose Wesen zu werden – eine unmögliche Aufgabe. Im Gegenteil, der Sieg liegt darin, Gegenstand, Natur und Ausmaß unserer Begierden neu zu ordnen, sodass Gerechtigkeit an die Stelle böser, eigennütziger Pläne tritt. Gerade in Bezug auf Sex kann eine gesunde Ehe ein

entscheidender Bestandteil dieser neu geordneten Lust sein, zu der die Sprüche aufrufen.

Doch man sollte nicht naiv sein, denn viele gut gemeinte Enthaltensamkeitskampagnen scheinen zu behaupten, ehelicher Sex löse das Problem der Lust. Das ist nicht der Fall, er ist Teil einer umfassenderen Form der Heilung. Darüber hinaus können auch andere Elemente des Schalom, auf denen die Sprüche ihren Appell zu Keuschheit, einem guten Ruf, ausreichenden Mitteln, Sicherheit, sozialer Harmonie statt Streit usw. gründen, aus dem Gleichgewicht geraten, wie mehrere andere Laster zeigen, wenn unser Streben nach Schalom nicht letztlich von der Furcht vor Gott geleitet ist.

Die christliche Tradition erkennt an, dass Laster ebenso wie Tugenden miteinander verbunden sind. Die Kirchenväter glaubten, dass insbesondere die Freuden des Essens unweigerlich zu den Freuden des Fleisches führen. Von dort aus sind es nur wenige Schritte zu Eifersucht, Zorn, Gewalt und der geistigen Trägheit, die die Seele zerstört.

Liebe geht durch den Magen, sagt Kleinberg. Völlerei und Wollust, die Liebe zum Vergnügen, insbesondere zur sexuellen Lust, und die Liebe zu Essen und Trinken hängen also zusammen. Doch Völlerei ist nicht einfach nur zu viel Essen oder Genuss.

Rebecca de Young schlägt das Akronym „FRESH“ vor, um die Vielfalt der hier auf dem Spiel stehenden Fehler zusammenzufassen. Züchtig, gierig, übermäßig, üppig, hastig essen. Völlerei verkörpert mit anderen Worten die Selbstbezogenheit in Bezug auf das Essen, das dazu dient, die Seele ohne Gott zu befriedigen.

Völlerei kann eine Folge von Fressorgien, Trostessen, Fast Food, einer Vorliebe für Süßes oder Ähnlichem sein, aber auch ungerechtfertigte Askese oder die Sorge um die Gewichtskontrolle. Die Sprüche verbinden die Bösen mit einem Heißhunger. Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern, aber er vereitelt die Gier der Bösen (10,3). Laut 20,13 sorgt Gott für rechtschaffene Menschen, die arbeiten.

Liebe den Schlaf nicht, sonst wirst du arm. Öffne deine Augen, dann hast du Brot im Überfluss. Gott stillt die wahren Bedürfnisse unseres Bauches.

Dennoch findet man anderswo volle Befriedigung. 18:20 Von der Frucht des Mundes wird der Magen gesättigt. Der Ertrag der Lippen bringt Befriedigung.

Mit anderen Worten: Dieser faszinierende Parallelismus in Bezug auf den Mund verortet volle Befriedigung in Rechtschaffenheit und Weisheit, wie sie sich beispielsweise in zeitgemäßer Sprache zeigen – in dem, was aus unserem Mund kommt, und nicht in dem, was hineingeht. Weltlichere Befriedigung durch Essen hingegen erfordert Mäßigung, weder zu wenig noch zu viel. Wenn du Honig

gefunden hast, iss nur so viel, wie du brauchst, sonst wirst du ihn erbrechen, wenn du zu viel davon hast (25:16).

Es ist nicht gut, viel Honig zu essen und Ehre über Ehre zu streben (25:27). Der gesättigte Appetit verschmähnt Honig, aber dem Heißhunger ist selbst das Bittere süß (27:7). Wie viele von uns müssen zugeben, dass sie sich auf Partys oder beim Abendessen immer wieder etwas zu viel gönnen und das bizarre Bewusstsein haben, dass sie sich mehr danach sehnen, sie anstelle anderer zu besitzen, als sie irgendwann aus echtem Genuss zu essen? Die Sprüche befassen sich außerdem mit der Torheit im Zusammenhang mit Alkohol.

Wein macht Spötter, starkes Getränk, ist ein Raufbold, und wer sich davon verführen lässt, wird nicht weise, 20, Vers 1. Wer das Vergnügen liebt, wird Mangel leiden, und wer Wein und Öl liebt, wird nicht reich, 21:17. Sei nicht unter den Weinsäufern oder unter den Fressern, denn der Trunkenbold und der Schlemmer verarmen, und Schläfrigkeit kleidet sie in Lumpen, 23:20 und 21. Tatsächlich fördert Völlerei leicht andere Laster, wie zum Beispiel Trägheit, und die Sprüche behandeln die Gefahren des Weins ausführlich in Kapitel 23.

Völlerei hat soziale Auswirkungen. Wer das Gesetz befolgt, ist ein kluger Sohn, doch wer mit den Schlemmern Umgang hat, macht seinen Eltern Schande (28:7). Obwohl die Beschäftigung mit dem eigenen Ruf einige Gefahren birgt, die sich bald zeigen, wenn es um Neid, Ruhmsucht und Stolz geht, bleibt in den Sprüchen eine gesunde Form des sozialen Bewusstseins darüber, wie andere unsere Selbstbeherrschung wahrnehmen.

Gegen übertriebene Skrupellosigkeit und schlechtes Gewissen: Die Botschaft der Sprüche in Bezug auf Essen und Trinken steht im Einklang mit 1. Korinther 10,31. Ob Sie essen oder trinken oder was auch immer Sie tun, alles zur Ehre Gottes tun und die Ehre Gottes fördern, erfordert ein gewisses Maß an Selbsterkenntnis über die gesellschaftliche Wahrnehmung unserer Selbstbeherrschung. Wie Wollust und Völlerei befasst sich auch Habgier mit unförmigem Verlangen. De Young weist darauf hin, dass Thomas von Aquin das Ziel der Gier als Geld oder alles, was man mit Geld kaufen kann, beschreibt, das als nützlich oder profitabel angesehen wird.

Wollust und Völlerei hingegen beinhalten das Verlangen nach Dingen, die uns körperliches Vergnügen bereiten. Gier verbindet Geld also zumindest anfangs instrumentell mit Vergnügen, um dieses Ziel zu erreichen. Doch schließlich, und ironischerweise, ersetzt diese Form der Selbstbezogenheit, die Gier, das, was sie kauft, durch Geld.

Geld wird zum Selbstzweck, nicht nur zum Mittel zum Zweck anderer Vergnügungen. Sinnbildlich versucht der Wucherer, der Kredithai, mit Geld statt mit Arbeit Geld zu machen. Geld ersetzt alles wirklich Wertvolle, wie Freundschaft oder Liebe. Das

Ausmaß dieser Tragödie macht Gier zu einer Art geistiger Wassersucht, um es mit Schimls Worten auszudrücken.

Charakteristisch ist ein unstillbarer Durst nach Wasser, obwohl der Körper bereits mit Flüssigkeit gefüllt ist. Körperliche und geistige Wassersucht ähneln sich: Je mehr der Betroffene versucht, seinen Durst zu stillen, desto stärker wird sein Durst. Gier entsteht, wenn unsere Liebe zum Geld sich ähnlich entwickelt wie die geistige Wassersucht.

Im klassischen Verständnis stehen Tugenden zwischen den Extremen des Lasters. Die Tugend, die der Gier entgegensteht, ist die Großzügigkeit, also der freie und geschickte Umgang mit Geld, um die Bedürfnisse anderer und die eigenen zu befriedigen. Das scheinbare Gegenteil von Gier hingegen ist die Verschwendung, also die Geldverschwendung. Auch sie verstößt gegen die Großzügigkeit, also den freien und geschickten Umgang mit Geld, um die Bedürfnisse anderer und die eigenen zu befriedigen.

Und Geldverschwendung, Verschwendungssucht, kann sogar als habgierig, als gierig gelten. Zwar fehlt eine Form der Bindung an Geld, die zu sorgfältigem Umgang führt, doch spiegelt diese Verschwendung dennoch ein übermäßiges Verlangen nach dem Nutzen des Geldes wider. Auf der anderen Seite kann der Geizhals, dessen Ausgabegewohnheiten umsichtig erscheinen, ebenfalls habgierig sein.

Sie horten vielleicht Geld aus einem unnatürlichen Wunsch nach zukünftigem Genuss oder weil sie ihr Leben am Geld selbst messen. Kein Wunder also, dass die Liebe zum Geld eine Wurzel allen Übels ist (1. Timotheus 6,10). Johannes Cassian behandelt Judas' Verrat an Christus als Gleichnis der Habgier. Daraus lernen wir, dass Habgier uns dazu bringt, die Menschlichkeit anderer zu verraten.

Damit verraten wir auch unsere eigene Menschlichkeit. Eines der eindrucksvollsten Beispiele in der Heiligen Schrift ist der Mord an Nabot durch Ahab und Isebel, um dessen Weinberg zu erwerben. Die Geschichte endet mit diesem vielsagenden Satz.

Tatsächlich gab es niemanden wie Ahab, der sich verkaufte, um das zu tun, was in den Augen des Herrn böse war, angestachelt von seiner Frau Isebel. So steht es in 1. Könige 21. Wie bei anderen Lastern liegt auch der Habgier Stolz zugrunde.

Wir sind gierig und wollen Geld um seiner selbst willen, als eine Art Maßstab für uns selbst. Doch ironischerweise kommt Hochmut vor dem Fall. Der gierige Mensch verliert letztendlich seine Würde, weil er zum Sklaven des Geldes wird.

Wir sollten einige relevante Grundsätze zum Thema Reichtum hinzufügen, die in den Sprichwörtern besonders hervorgehoben werden. Ich habe nicht die Zeit, im Detail

darauf einzugehen, aber wir müssen sie zumindest allgemein darstellen. Erstens: Unrechtmäßig erworbener Gewinn ist eigentlich unrentabel.

Die Sprichwörter begegnen der Gier auf verschiedene Weise. Reichtum, der schnell erworben wird, schwindet, doch wer nach und nach sammelt, wird ihn mehren (13:11). Wer nach ungerechtem Gewinn gierig ist, bringt seine Familie in Schwierigkeiten, doch wer Bestechungsgelder hasst, wird leben (15:27) usw.

Für die Sprichwörter ist der Genuss von Reichtum mit dem richtigen Erwerb verbunden. Dabei geht es nicht nur darum, sich selbst durch die Vermeidung kriminellen Verhaltens zu entlasten, sondern auch darum, die Auswirkungen des eigenen Gewinns auf die Gemeinschaft zu berücksichtigen. Der Erwerb von Reichtum ist zudem mit einer Reihe komplexer Faktoren verbunden. Die Sprichwörter erkennen an, dass Gottes souveräner Segen Reichtum bringt.

Der Segen des Herrn macht reich, und er fügt ihm keinen Kummer hinzu (10,22). Doch auch menschliche Faktoren spielen eine Rolle, und sie sind nicht immer positiv. Die Ängstlichen verarmen, die Aggressiven aber werden reich (11,16).

Warum sollten Narren Weisheit kaufen, wenn sie nicht den Mut haben, zu lernen? (17:16) Auch der Anschein von Reichtum kann täuschen. Manche geben vor, reich zu sein, besitzen aber nichts. Andere geben vor, arm zu sein, besitzen aber großen Reichtum. (13:7)

Der Erwerb von Reichtum ist also ein komplexer Prozess. Reichtum kommt denjenigen zugute, die ihn nicht zu sehr festhalten. Drittens ist der Reichtum der Reichen ihre Festung.

Die Armut der Armen ist ihr Untergang (10:15). Die Sprüche sind also realistisch, dass wir Geld brauchen, um zu funktionieren. Eine Passage wie 18:11 deutet jedoch auf eine größere Ironie hin.

Der Reichtum der Reichen ist ihre starke Stadt. In ihrer Vorstellung ist er wie eine hohe Mauer. Aber wie sicher sind wir wirklich in unserem Reichtum? Nun, 1. Timotheus 6, Vers 17, steht meiner Meinung nach im Einklang mit den Sprüchen, wenn es dort heißt: „Den Reichen der heutigen Zeit gebiete, nicht hochmütig zu sein und ihre Hoffnung nicht auf die Unsicherheit des Reichtums zu setzen, sondern vielmehr auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, damit wir es genießen können.“

Und dann heißt es in den Versen 18 und 19 weiter: Die Reichen sollen Gutes tun, reich an guten Werken sein, großzügig und bereit zu teilen, um sich so einen Schatz für die Zukunft zu sammeln, damit sie das wahre Leben ergreifen können. Das wahre Leben beinhaltet sowohl eine fest verankerte Hoffnung für die Zukunft als auch oft die Freude an Gottes zeitlicher Vorsorge. Wenn wir aber letztendlich Gewinn wollen,

werden die Sprüche uns dazu bringen, darüber nachzudenken, was besser ist als andere Dinge.

Reichtum nützt also nichts am Tag des Zorns, aber Gerechtigkeit errettet vor dem Tod (11:4). Besser wenig und die Furcht des Herrn als ein großer Schatz und Ärger damit. Besser ein Gericht Gemüse mit Liebe als ein gemästeter Ochse und Hass dabei (15:16 und 17). Wir könnten noch zahlreiche weitere Beispiele für diese Art von „Besser-als“-Sprüchen aufzählen.

Aus der Sicht der Sprüche schuf Gott uns, um für die Bedürfnisse unserer Familie zu arbeiten und bescheidene Freuden zu schaffen, die wir dankbar als göttliche Gaben genießen. Doch Reichtum konfrontiert sündige Menschen mit götzendienerischen und unterdrückenden Gefahren. Um kurz vorzuschauen: Sprüche 30, 8 und 9: Gib mir weder Armut noch Reichtum, sondern ernähre mich mit dem, was ich brauche, sonst werde ich satt und verleugne dich und sage: Wer ist der Herr? Oder ich werde arm und stehe und entweihe den Namen meines Gottes.

Dieses Weisheitswort wird von Jesus aufgegriffen, wenn er uns beten lehrt: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Viertens wird das Laster der Trägheit in den Sprüchen vielschichtig behandelt. Erstens wird göttliche Fürsorge meist durch harte Arbeit vermittelt, wobei Faulheit ein entscheidender, aber keineswegs ausschließlicher Faktor für Armut ist.

10:4: Lässige Hand macht arm, aber Fleißige Hand macht reich. Wer sein Land bestellt, hat genug zu essen, wer aber eitlem Streben nachgeht, ist unvernünftig. 12:7, und ich könnte noch unzählige weitere Passagen aufzählen.

Faulheit kann also eine Ursache für Armut sein, und Faulheit ist laut den Sprüchen eine Schande. 10:5: Ein Kind, das im Sommer sammelt, ist klug, aber ein Kind, das in der Ernte schläft, bringt Schande. 10:26: Wie Essig für die Zähne und Rauch für die Augen, so sind die Faulen für ihre Arbeitgeber.

Ironischerweise sind sich faule Menschen oft der sozialen Langsamkeit um sie herum nicht bewusst, sondern verfallen in Wirklichkeit dem Stolz. 20 :6, 16: Der Faule ist in seinem Selbstwertgefühl weiser als sieben, die diskret antworten können. Faulheit ist also beschämend.

Doch die Auseinandersetzung mit der Trägheit in den Sprichwörtern geht über die bloße Verurteilung von Faulheit hinaus, und die Sprichwörter setzen nicht zwangsläufig jede Armut mit Faulheit in Verbindung. So heißt es beispielsweise in 13:23: „Das Feld des Armen mag viel Nahrung bringen, aber durch Ungerechtigkeit wird es vernichtet.“ Darüber hinaus definiert die christliche Tradition Trägheit viel weiter als Faulheit.

Die Sünde der Trägheit hat zwei Komponenten: *acedia*, was einen Mangel an Fürsorge bedeutet, eine ziellose Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen Verantwortung gegenüber Gott und den Menschen, die dem näher kommt, was wir als Faulheit bezeichnen, und *tristitia*, was Traurigkeit und Kummer bedeutet. In ihren letzten Stadien wird Trägheit zur Verzweiflung angesichts der Möglichkeit der Erlösung, angesichts der Möglichkeit, durch Gottes Gnade verwandelt zu werden, sodass wir sinnvoll handeln, wachsen und uns in der Welt verändern können. Sicherlich kann in den Sprichwörtern die Arbeitsverweigerung auf der grundlegenden Ebene der Natur als natürlich oder säkular betrachtet als problematisch erkannt werden.

Es gibt jedoch ein größeres Problem in Bezug auf die erlösende Gnade: die Weigerung, sich voller Hoffnung der göttlichen Disziplin zu unterziehen, die Weisheit fördert, einschließlich der Arbeit. Die Sprüche verbinden Trägheit oft mit ungeordneten und unerfüllten Wünschen, und diese Assoziation entspricht der breiteren christlich-theologischen Sichtweise auf Trägheit. Wir sollten die Lehren der Sprüche jedoch nicht missbrauchen, um arme Menschen zu verurteilen oder Arbeitssucht zu feiern.

Stattdessen sollten wir aufmerksam auf den tieferen Ruf der Leidenschaft hören: weg von eitlem Streben und Selbstbezogenheit, hin zu hoffnungsvollem Handeln, das Gott und den Nächsten liebt. Wie die vorherigen Laster versündigt sich auch das nächste Hauptlaster, der Zorn, gegen die Mäßigung. Leidenschaft an sich ist nicht das Problem, sondern nur die Beschäftigung mit ihr, wie bei Trägheit, oder das unangemessene Streben nach angemessenen Objekten, wie bei Wollust und Völlerei, oder das Streben nach unangemessenen Objekten, wie bei Gier, wenn Geld zum Selbstzweck wird.

Ähnlich verhält es sich mit Zorn, der aus einem Gerechtigkeitsdrang entsteht, der durch wahrgenommenes Unrecht ausgelöst wird. Oft ist das Unrecht real, doch Zorn führt zu einer unverhältnismäßigen Reaktion. Die theologische Debatte darüber, ob Wut im Falle echter Ungerechtigkeit ein Laster ist, dauert an.

Epheser 4, 26 und 27 scheinen die Argumente für eine Art gerechten Zorns zu unterstützen. Sei zornig, aber sündige nicht. Lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen und gib dem Teufel keinen Raum.

Doch jene Kirchenväter, die der Meinung waren, dass Wut nicht länger als einen kurzen Moment anhalten darf, können unsere moderne Ausdrucksbekundung und die Tendenz, gefährliche Reaktionen zu verhätscheln, hilfreich in Frage stellen. Zumindest auf praktischer Ebene müssen wir das Wann und Wie jeder angemessenen Wut erkennen. Tatsächlich, so de Young, liefert ein kurzer Blick in eine biblische Konkordanz ein Dutzend Passagen, die meisten davon aus den Sprichwörtern, die Ratschläge zum Thema Wut geben.

Interessanterweise erwähnt keines dieser Sprichwörter den Gegenstand unseres Zorns mit einem Wort. Die Passagen über den berechtigten Ausdruck von Wut lassen sich kurz mit dem Ratschlag „Beruhige dich“ zusammenfassen, sagt sie. Um unsere Untersuchung der Sprichwörter zu diesem Thema zu beginnen, betrachten wir zunächst Passagen über die Gewalt, die oft aus Zorn entsteht.

Manchmal ist Gewalt ein Mittel zum Reichtum (11,16), kann aber auch fast zum Selbstzweck werden, wie zum Beispiel in Kapitel 13, Vers 2. Die Bösen können aus Hass auf die Gerechten gewalttätig sein (29,10). Häufig locken die Bösen ihre Nächsten an (16, 29), wobei der Hinterhalt als Metapher für ihre Worte dient (12,6). Zweimal wird uns gesagt, dass der Mund der Bösen Gewalt verbirgt (10,6 und 11).

Doch am Ende wird die Gewalt der Bösen sie hinwegfegen, weil sie sich weigern, das zu tun, was recht ist (21:7). Zweitens kann Gewalt physischer Natur sein, muss es aber nicht, und sie wird metaphorisch im Sinne von Streit verstanden. In 10:12a heißt es, Hass schürt Streit. In 15:1a heißt es, ein hartes Wort schürt Zorn.

Einige Texte konzentrieren sich auf die Auslöser des Zorns, dem selbst weise Menschen gelegentlich verfallen können: Hass, harte Worte und dergleichen. Doch diese Auslöser sind nicht typisch für weise Menschen. Mehrere Texte konzentrieren sich stattdessen auf diejenigen, die sich durch Torheit auszeichnen. Dabei wird oft das Bild des Feueranfachsens verwendet: der Hitzkopf (15, 18), der Verkehrte (16,28), der Spötter (22, 10 und 29, 18), der Tratschtant (16,28 und 26,20 und 21), der Habgierige und auch der Gottlose. Es sollte ernüchternd sein, dass jemand, der seinem Zorn freien Lauf lässt, schnell zu den typisch Toren zählt (20,3). Daher ist der Beginn eines Streits wie das Ablassen von Wasser; hör also auf, bevor der Streit ausbricht (17,14).

Feuer und Wasser – beides Dinge, über die man leicht die Kontrolle verliert. In einem anderen Bild, 26:17, mischt sich jemand, der einen vorbeilaufenden Hund an den Ohren packt, in den Streit eines anderen ein. Es ließen sich noch viele weitere Passagen zu diesem Thema nennen, aber zunächst einmal die Frage: Wie vermeidet man Streit? Nun, Liebe deckt alle Vergehen ab, 10:12.

Eine sanfte Antwort wendet den Zorn ab (15,1). Wer langsam zum Zorn ist, besänftigt den Streit (15,18). Und im Gegensatz zu einem gierigen Menschen, der Streit anzettelt (28,25), wird jeder, der auf den Herrn vertraut, reich. Verleumdung wurde bereits als einer der Anstifter von Streit identifiziert, aber wir müssen dazu noch etwas mehr sagen.

24:28 und 29. Sei nicht grundlos Zeuge gegen deinen Nächsten und täusche nicht mit deinen Lippen. Sage nicht: Ich werde anderen tun, was sie mir angetan haben.

Ich werde ihnen vergelten, was sie getan haben. Falsches Zeugnis gegen den Nächsten mag zwar eine wirksame Waffe sein, wie es in 25:18 heißt, doch wie ein Spatz im Flug und eine Schwalbe im Flug verfehlt ein unverdienter Fluch seine Wirkung, 26:2. Eine üble Nachrede bringt Zorn, so sicher wie der Nordwind Regen bringt, 25:23. Schließlich verbergen lügende Lippen Hass, und wer Verleumdung ausspricht, ist ein Narr, 10:18.

Viertens: Die Torheiten der Verleumdung und der Vergeltung hängen zusammen. Denn gemäß Jakobus 4:11 und 12 usurpiert jemand, der verleumdet, Gottes Stellung als Gesetzgeber und Richter über andere. Und Gott delegiert die Vergeltung nicht an irgendjemanden, an Personen außer Regierungsbeamten, selbst wenn Menschen ernsthaft Unrecht getan wird.

Die Rache ist mein. Ich werde vergelten, spricht der Herr in Deuteronomium 32 und Römer 12. Sag also nicht: Ich werde Böses vergelten.

Hoffe auf den Herrn, und er wird dir helfen (Sprüche 20,22). Wie Paulus dann in Römer 12 weiter ausführt: „Wenn deine Feinde hungrig sind, gib ihnen Brot zu essen, und wenn sie durstig sind, gib ihnen Wasser zu trinken, denn du wirst feurige Kohlen auf ihr Haupt häufen, und der Herr wird es dir vergelten“ (Sprüche 25). Unabhängig davon, ob ihre offensichtliche Scham zur Reue führt oder nicht, fördert die Unterstützung der Bedürfnisse unserer Feinde die Nächstenliebe.

Angesichts des Unrechts, das uns widerfahren ist, und der Verletzlichkeit, die Menschen empfinden, die Unrecht erfahren, erscheint Zorn verständlich. Doch Zorn, selbst verzweifelter Zorn, maß sich stolz Gottes Vorrechte an und missversteht den Charakter der Gerechtigkeit. Da Gottes Gerechtigkeit sowohl Barmherzigkeit als auch die Möglichkeit zur Besserung beinhalten kann, erfordert sie manchmal viel Geduld von uns.

Fünftens: Der umfassendste Widerspruch der Sprichwörter zum Zorn betrifft Jähzorn. Narren zeigen ihren Zorn sofort, aber die Klugen ignorieren eine Beleidigung (12,16). Unbesonnene Worte bringen Schwerthiebe, aber die Zunge der Weisen bringt Heilung (12,18).

Wer aufbrausend ist, handelt töricht, und der Intrigant wird gehasst (14:17). Wer langsam zum Zorn ist, besitzt großes Verständnis, wer aber jähzornig ist, verherrlicht Torheit (14:29). Aus verschiedenen Blickwinkeln wird in den Sprüchen ein aufbrausendes Temperament mit etwas Unappetitlichem in Verbindung gebracht.

Torheit, Verletzung, Intrigen, Wiederholungstäter und so weiter. Obwohl uns die Zeit und der Platz fehlen, um die relevanten Verbindungen zum Neuen Testament sehr oft zu verfolgen, was den ganzheitlichen Beitrag der Sprüche zur biblischen Theologie umfassender darstellen würde, ist hier offensichtlich der Jakobusbrief

erwähnenswert, insbesondere Kapitel 1, Verse 19 und 20, und Kapitel 3, Verse 5 und 6, sowie die Erwähnungen von Streit, Zorn, Zank, Zwietracht und Spaltungen unter den Werken des Fleisches, die der Frucht des Geistes in Galater 5 entgegenstehen. Zorn spiegelt nicht nur Maßlosigkeit wider, sondern entspringt auch Stolz. Er ist nicht nur das Gegenteil von Nächstenliebe, sondern auch von Gottesfurcht, weil wir etwas, das in Bezug auf Gerechtigkeit Gottes Vorrecht ist, selbst in die Hand nehmen.

Anstatt Gott zu fürchten und ihm zu vertrauen, um mit anderen geduldig zu sein, fürchten wir den Verlust für uns selbst oder geliebte Menschen und schlagen um uns. Doch der Gott, den wir angeblich fürchten, ist barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an unerschütterlicher Güte, wie es in einem oft wiederholten Refrain des Alten Testaments heißt. Wir wollen so sein wie er, und die Sprüche fördern dies.

Vieles, was in den Sprichwörtern als Streit bezeichnet wird, kann Elemente eines anderen großen Lasters beinhalten: Neid, ein verzerrtes Gerechtigkeitsempfinden oder die Abkehr von anderen, einfach nur wegen ihrer Identität oder ihres Besitzes. Neid ist jedoch nicht nur das Begehren nach dem, was jemand anderes hat, oder die Eifersucht auf das, was einem selbst gehören könnte oder sollte. Neid ist der Wunsch, das zu haben, was jemand anderes hat, und der Wunsch, dass dieser es nicht hat.

Mit anderen Worten: Neid hat den Nächsten zum Ziel, nicht nur ein Objekt der Begierde. Neid ist leider fast von Anfang an fester Bestandteil der biblischen Geschichte, denn es kann nur einen Gott geben. Die Begierde nach der Frucht des Baumes, weil sie Gott ähnlich ist, griff den göttlichen Herrscher direkt im Garten an. Die Erzählung folgt bald auf Kains Mord an Abel, der aus Neid auf Gottes Anerkennung geschah.

Neid berührt uns noch tiefer als Habgier oder Eifersucht und verletzt beide Aspekte der Nächstenliebe, der Gottesliebe und der Nächstenliebe. Wie zu erwarten, wird Neid in den Sprichwörtern weniger explizit thematisiert als andere Laster. Obwohl die Sprichwörter sich mit dem Charakter und nicht nur mit dem Verhalten befassen, verwendet die Literatur dieser Art meist konkrete Bilder.

Diese konkreten Bilder konzentrieren sich in erster Linie auf die daraus resultierenden sozialen Praktiken und öffentlichen Manifestationen, wie etwa die Sprache, und nicht direkt auf die inneren Dispositionen selbst. Darüber lässt sich nur schwer auf die Art und Weise sprechen, wie es die Sprichwörter tun. Daher ist es schwierig, Neid direkt mit den Ratschlägen zu konfrontieren, die die Sprichwörter üblicherweise geben.

Dennoch heißt es in den Sprüchen in den Kapiteln 23 und 24 unverblümt: „Beneide nicht die Bösen und beneide nicht die Reichen.“ Darüber hinaus werden in den

Sprüchen viele Ursachen des Neids angesprochen, wie Wollust, Völlerei und Gier. Die Gründe, weder die Bösen noch die Reichen zu beneiden, sind bekannt.

Ihr Hedonismus führt ironischerweise zur Armut. Sie bringen Chaos und Streit in die soziale Ordnung und haben keine Zukunft, auch wenn wir nicht genau wissen, wie Gott mit ihnen umgehen wird. Die Sprichwörter beschreiben den Neid auf die Reichen als eine bedauerliche Tatsache des kulturellen Lebens.

Kapitel 14, Verse 20 und 21: Arme sind selbst bei ihren Nachbarn unbeliebt, aber die Reichen haben viele Freunde. Wer seinen Nächsten verachtet, ist ein Sünder, aber glücklich ist, wer gütig zu den Armen ist. Die Sprüche befassen sich auch mit problematischen Einstellungen gegenüber unseren Nächsten, die Neid widerspiegeln und erzeugen können.

Wer einen anderen geringschätzt, dem fehlt der Verstand; ein verständiger Mensch aber schweigt. 11:12. Die Seele des Bösen wünscht Böses. Ihr Nächster findet keine Gnade in seinen Augen. 21:10.

Freue dich nicht, wenn deine Feinde fallen, und lass dein Herz nicht frohlocken, wenn sie straucheln, sonst sieht es der Herr und ist unzufrieden und wendet seinen Zorn von ihnen ab (24,17 und 18 usw.). Die Macht des Neids wird in Kapitel 27, Vers 4 deutlich. Der Zorn ist grimmig und die Wut eine Flut, doch wer kann der Eifersucht standhalten? Und in 14,30 heißt es: „Das Leben des Körpers ist ein gesundes Herz, aber Eifersucht ist Fäulnis der Knochen“, wie Tremper Longman es übersetzt. Eifersucht kann innerhalb eines Bundes eine positive Konnotation haben, wenn Gott oder eine verheiratete Person angemessen eifrig um die liebevolle Treue ihres Partners bemüht ist.

Hier haben wir es jedoch mit dem üblen Neid zu tun, der uns innerlich zerfrisst, bis er auf eine Weise an die Oberfläche kommt, die Schaden anrichtet. Letztlich kommt daher der Hauptlaster des Stolzes vor dem Fall. Ein verzerrtes Selbstbild, sei es aufgeblasen durch Ruhm oder entstellt durch die Unfähigkeit, auf Gottes Liebe zu vertrauen, bringt unser Verlangen nach irdischen Gütern durcheinander, wie Wollust, Völlerei und Gier, und bringt unsere Reaktionen auf andere Menschen durcheinander, wie Zorn und Neid.

Wenn die Verzerrung der Niedergeschlagenheit, der Unfähigkeit, auf Gottes Liebe zu vertrauen, der Trägheit, manchmal öffentlich sichtbar sein kann, während Stolz scheinbar verborgen bleibt, ist das nur ein relativer Kontrast. Stolz wird sich irgendwann zeigen, und dann begegnen wir der Prahlerei. Die beiden sind konzeptionell unterscheidbar.

Stolz bedeutet, sich selbst auf eine Weise zu präsentieren, die man selbst gutheißt. Prahlerei bedeutet, anderen zu gefallen. Exzellenz kann ein legitimes Streben sein, das von einer Kultur anerkannt wird.

In unserer heutigen Kultur, und wahrscheinlich auch in vielen anderen, interessieren sich die Menschen jedoch mehr für die Meinung anderer als für Exzellenz selbst, und diese Kurzsichtigkeit bringt Prahlerei und Stolz näher zusammen. Es ist ironisch, dass die moderne Gier nach Authentizität und Selbstdarstellung mit einem feigen Bedürfnis nach Bestätigung durch andere koexistieren kann. Soziale Medien, wie sie genannt werden, oder auch antisoziale Medien, wie sie in Wirklichkeit sein könnten, erfordern derzeit eine eingehende Auseinandersetzung mit dieser Überschneidung von Prahlerei und Stolz.

Prahlerei kann bedeuten, Lob für etwas Unwürdiges zu suchen oder Lob von einer wertlosen Quelle zu erwarten. Aber auch, Lob von anderen für sich selbst zu suchen, anstatt um Gottes oder des Nächsten willen. Stolz kann bedeuten, sich selbst als Verursacher von Erfolgen zu sehen, zu glauben, diese Erfolge zu verdienen, auch wenn sie von Gott kommen, mit Eigenschaften zu prahlen, die einem eigentlich fehlen, oder andere zu verachten, denen das fehlt, was man selbst hat. Diese Liste stammt insbesondere von Schimmel.

Die besondere Wertschätzung der Demut durch die biblische Weisheit steht nicht im Widerspruch zu menschlicher Würde, Freiheit und Individualität. Die Sprichwörter gehen davon aus, dass Gottesfurcht und traditionelle Führung das Selbst in einen Kontext versetzen, der es ermöglicht, sich an der geschaffenen Welt und der menschlichen Gemeinschaft zu erfreuen und sich zu einem gesunden Menschen zu entwickeln, dessen Einzigartigkeit darin besteht, Gott zu ehren und andere zu segnen, anstatt radikal autonom zu sein. Angesichts der Tatsache, dass wir – ob wir es zugeben oder nicht – ohnehin von unseren Beziehungskontexten geprägt sind, besteht die Wahl nicht zwischen menschlicher Individualität und traditionellen Gemeinschaften, sondern zwischen verschiedenen Formen sozialer Bildung.

Demut bedeutet also nicht, wie ein Wurm zu kriechen und die Würde oder Einzigartigkeit des Einzelnen zu leugnen, sondern sich zu weigern, höher von sich zu denken, als man sollte, und nicht nur die eigenen Schwächen, sondern auch die eigenen Stärken in Bezug auf Gott und andere anzuerkennen. Römer 12:3. Wenn wir uns ansehen, wie die Sprüche mit Stolz umgehen, sehen wir schnell, dass Gott sich den Stolzen widersetzt. In Römer 15:25 reißt der Herr beispielsweise das Haus der Stolzen nieder, erhält aber die Grenzen der Witwe aufrecht.

16:5: Alle Hochmütigen sind dem Herrn ein Gräuel. Seien Sie versichert, sie werden nicht ungestraft davonkommen. 16:18 und 19: Stolz kommt vor dem Untergang und Hochmut vor dem Fall.

Es ist besser, demütig unter den Armen zu sein, als Beute mit den Stolzen zu teilen. Umgekehrt heißt es in 22:4: Der Lohn für Demut und Gottesfurcht ist Reichtum, Ehre und Leben. Die Gefahr des Stolzes wird in 26:12 deutlich. Siehst du Menschen, die sich selbst für weise halten? Für Narren gibt es mehr Hoffnung als für sie.

Die Wurzel der Torheit, so könnte man sagen, ist Stolz. Dennoch lehnt das Buch der Sprüche nicht jede Form des Strebens nach Ehre ab. Das Buch betont, dass Stolz in Wirklichkeit Unehre mit sich bringt, Demut hingegen das Gegenteil.

Kapitel 11, Vers 2. Wo Stolz kommt, kommt auch Schande, aber die Weisheit ist bei den Demütigen. Eine gesunde Gemeinschaft erkennt die Weisheit der Demütigen an und ignoriert die Narren. 26.1, wie Schnee im Sommer oder Regen in der Ernte, so gebührt Ehre einem Narren nicht.

22:1: Ein guter Name ist besser als großer Reichtum, und Gunst ist besser als Silber oder Gold. Es besteht ein Unterschied zwischen dem stolzen Streben nach Ehre nur für sich selbst zum Nachteil anderer oder der Verleugnung göttlicher Gaben. Es besteht ein Unterschied zwischen dem Streben nach Anerkennung als verantwortungsbewusstes Mitglied einer bündnistreuen Gemeinschaft.

Augustinus warnt sogar davor, dass die Verachtung eitler Prahlerei oft zu noch mehr Prahlerei führt, denn es ist keine Verachtung, wenn man stolz auf die Verachtung eitler Prahlerei ist. Wir können versuchen, uns bescheiden zu geben, wie die seltsame neue Art von Sportlern, die sagen, dass sie durch die Ehrung wirklich demütig werden. Diese verbale Art verrät viel über eine Art falscher Demut in unserer Kultur.

Verschiedene Sprichwörter weisen darauf hin, dass der soziale Status ein Charaktertest ist. 27:21: Der Schmelztiigel ist für Silber und der Ofen für Gold, daher wird ein Mensch durch Lob geprüft. Es besteht die Versuchung, sich bei anderen einzuschmeicheln, anstatt sich in Liebe mit der Wahrheit auseinanderzusetzen.

Wir müssen jedoch glauben, dass derjenige, der einen Menschen zurechtweist, später mehr Gunst findet als derjenige, der mit der Zunge schmeichelt. 28:23: In einer gesunden Bundesgemeinschaft kann gottesfürchtiges Handeln soziale Anerkennung nach sich ziehen, aber in einer gefallenen Welt brauchen wir oft genug Kraft, um Gott zu fürchten, anstatt uns von den Meinungen anderer versklaven zu lassen. Schließlich kann der Schein trügen.

Wie wir bereits erwähnt haben, geben manche vor, reich zu sein, obwohl sie nichts besitzen, und andere geben vor, arm zu sein, obwohl sie reich sind. Wie Augustinus bemerkt, ist Stolz das, wovor man sich in Bezug auf Reichtum wirklich fürchten muss. Er verwendet die Analogie eines aufgeblähten Weinschlauchs, um zu

veranschaulichen, wie jemand, der sich auf Reichtum verlässt, reich erscheinen kann, während er in Wirklichkeit ein leerer Bettler ist.

Und Narren mögen Selbstvertrauen ausstrahlen, doch wir sollten Weisheit anders erkennen. 12:15, Narren halten ihren eigenen Weg für richtig, doch die Weisen hören auf Ratschläge. 13:10, Durch Unverschämtheit stiften die Achtlosen Streit, doch die Weisheit ist bei denen, die Ratschläge annehmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass biblische Demut als Gegenstück zum Stolz einen tugendhaften Charakter fördert, indem sie durch die Gottesfurcht des Glaubens zu Nächstenliebe führt – dem Gegenteil von Wollust und anderen schweren Lastern. Diese Demut zerstört weder die Individualität noch verneint sie jegliche Form von sozialem Status. Das Streben, moralische Verrufenheit in der Bundesgemeinschaft zu vermeiden, ist ein legitimes Ziel.

Das Streben nach Anerkennung als weiser Mensch kann gesund sein. Tödlicher Stolz entsteht, wenn Menschen Anerkennung gegen andere oder ohne göttliche Gnade anstreben, Gott und ihren Nächsten nicht lieben und nur sich selbst dienen. Die Analogie, die wir in der Sprichwort-Pädagogik zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Haushalt entwickelt haben, unterstreicht die Tödlichkeit des Stolzes.

Wer sich weigert, von irdischen Freunden und Eltern korrigiert zu werden, lehnt die Disziplin Gottes arrogant ab. Stolz ist das Gegenteil der Gottesfurcht und geht dem Fall voraus. Doch manchmal erfordert Gottesfurcht mutige Individualität gegen die Masse – eine Folge wahrer Demut.

Tatsächlich können Menschen auch ohne Glauben erste Elemente der Klugheit oder anderer Kardinaltugenden entwickeln, doch selbst dieser bescheidene moralische Fortschritt erfordert ein gewisses Maß an Demut, um den richtigen Menschen auf die richtige Weise zuzuhören. Wir dürfen mit Gottes Gnade hoffen, dass diese Demut Menschen, die sich zunächst auf dem Weg zur Tugend befinden, zu ihren tieferen spirituellen Bedürfnissen führt und schließlich die theologischen Tugenden in ihnen entwickelt, indem sie sie mit der Gottesfurcht als Beginn wahrer, ganzheitlicher und integrierter Weisheit verbindet.

Hier spricht Dr. Daniel J. Treier über Sprichwörter für ein christliches Leben. Dies ist Sitzung Nummer drei, Sprichwörter 10-29, Die größten Laster.